



Für schnelle Leser

- ▶ 2013 hat die DAFA ein Fachforum „Zukunft für das System Ökolandbau“ gegründet.
- ▶ Die Deutsche Agrarforschungsalienz (DAFA) hat mit der Praxis ein Forschungskonzept erarbeitet, das 2015 von der DAFA-Mitgliederversammlung verabschiedet wird.
- ▶ Die Forschung für den Ökolandbau soll sich auf vier wichtige Aktionsfelder konzentrieren, um nachhaltige Wirkung zu erzielen.
- ▶ Die Ressortforschung muss noch stärker Partner werden und hat dafür hervorragende Bedingungen.

Stellenwert des Ökolandbaus durch Forschung erhöhen

Die Ressortforschung muss noch stärker eine tragende Rolle spielen

Seit Herbst 2013 erarbeitet die DAFA (Deutsche Agrarforschungsalienz, www.dafa.de) unter breiter Beteiligung aus Forschung und Praxis, eine Forschungsstrategie für den Ökolandbau (siehe Forschungsreport speziell Ökolandbau 2014). Sie wird maßgeblich durch Wissenschaftler aus den Bundesforschungsinstituten unterstützt.

Ziel der Forschungsstrategie ist es, den Stellenwert des Ökosektors in der Land- und Lebensmittelwirtschaft durch Innovationen kontinuierlich zu erhöhen. Das angestrebte Wachstum soll selbsttragend sein, d. h. nicht auf erhöhten Subventionen fußen, sondern auf der Wertschätzung durch Gesellschaft und Verbraucher, der Honorierung besonderer gesellschaftlicher Leistungen und einer verbesserten Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Es geht ausdrücklich nicht darum, Wachstum „um jeden Preis“ zu organisieren. An erster Stelle gilt es, die Prinzipien des Ökolandbaus konsequent umzusetzen und ihm dadurch eine Vorreiterrolle für die Land- und Lebensmittelwirtschaft zu sichern. Die Empfehlungen der DAFA-Forschungsstrategie richten sich an alle, die Forschung zur Weiterentwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft konzipieren und durchführen und an alle Fördermittelgeber.

Nach mehreren gut besuchten Veranstaltungen ist gemeinsam mit der Praxis ein abgestimmtes Strategiekonzept erarbeitet worden. Es wurden drei wich-

tige thematische Aktionsfelder herausgearbeitet, die prioritär gefördert werden sollten:

- Leistungsfähigkeit ganzheitlich verbessern
- Vertrauen schaffen durch Transparenz
- Partnerschaft mit den Verbrauchern

Ein viertes Aktionsfeld, welches in die drei übrigen eingebettet ist, ist die „Weiterentwicklung der Innovationskultur“. Als relativ kleiner Wirtschaftssektor hat der Ökosektor günstige Voraussetzungen, besonders flexibel, innovativ und zugleich überbetrieblich abgestimmt auf neue Herausforderungen zu reagieren. Diese Chance gilt es zu nutzen.

Aktionsfeld 1: Leistungsfähigkeit ganzheitlich verbessern

Hauptziel dieses Aktionsfeldes ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Ökolandbaus durch eine Verbesserung der Produktionssysteme zu steigern. Dabei ist die Leistungssteigerung nicht nur ökonomisch, sondern auch sozio-ökologisch zu definieren.

Die wichtigsten Teilziele sind:

- nachhaltige Steigerung der Pflanzenerträge
- vorbildliche Gestaltung einer leistungsfähigen Nutztierrhaltung (im Hinblick auf gesellschaftliche Erwartungen: Tierwohl, Umweltschutz, Produktqualitäten)
- verbesserte Ressourceneffizienzen (Nährstoffe, Energie, Wasser, Arbeitskraft)

- Durchsetzung von Naturschutz- und Umweltschutzziele

Aktionsfeld 2: Vertrauen schaffen durch Transparenz

Die Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus wird nicht nur durch die Leistungsfähigkeit in der Produktion bestimmt, sondern auch durch einen Preisaufschlag, den Ökoprodukte im Vergleich zu konventionellen Produkten erzielen. Der Preisaufschlag basiert vor allem auf höheren Prozessqualitäten die im Umwelt-, Tierschutz oder auch durch faire Arbeitsbedingungen erzielt werden. Er wird durch unabhängige Kontrollverfahren garantiert und damit vom Verbraucher akzeptiert. Dem Sektor muss es auch in Zukunft in seiner gesamten Breite und über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg gelingen, seine besonderen Qualitäten überzeugend darzustellen und Betrugsversuche konsequent abzuwehren.

Aktionsfeld 3: Partnerschaft mit Verbrauchern

Es wird empfohlen, zunächst die Forschungsanstrengungen stärker auf die Frage zu richten, welche Erwartungen die Gesellschaft künftig an die ökologische Lebensmittelwirtschaft haben wird und wie sie sich so weiterentwickeln kann, dass sie auch künftig ihre Rolle als besonders nachhaltige Wirtschaftsform überzeugend ausfüllt. Ausgangspunkt der hier durchzuführenden Untersuchungen sollte einerseits der Wertewandel in der Gesellschaft sein. Andererseits sollten die Gründe für Abweichungen zwischen den Ansprüchen und dem tatsächlichen Verhalten aller am Markt Beteiligten analysiert werden, da sonst die Unzufriedenheit mit den realen Gegebenheiten in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft wächst.

Aktionsfeld 4: Innovationskultur weiterentwickeln

Die bisherigen drei Aktionsfelder umfassen die gesamte Prozesskette von der Produktion bis zur Gesellschaft. Die jeweils singuläre Betrachtung der Aktionsfelder ist im Prinzip möglich. Eine Innovationskraft wird aber erst erreicht, wenn alle Felder gemeinsam vorangebracht werden und die erreichten Erfolge ineinander greifen können. Deshalb ist die Weiterentwicklung der Innovationskultur weit mehr als die Entwicklung und Anwendung neuer technologischer Lösungen. Sie ist vor allem kommunikative Innovation, z. B. im Umgang und Verständnis zwischen unterschiedlichen Partnern. Dadurch kann breites Wissen erschlossen und neue Ergebnisse generiert werden. Im Dezember 2015 soll das Konzept auf der DAFA-Mitgliederversammlung verabschiedet werden.

Die Rolle der Ressortforschung

Die Ressortforschung ist bislang zwar mit einigen Mitgliedern in der Impulsgruppe und in den Veranstaltungen aktiv an der Entwicklung der Strategie beteiligt. Grundsätzlich ist die Ressortforschung hervorragend aufgestellt, die anstehenden Aufgaben zur wissenschaftlichen Unterstützung des Ökolandbaus zu meistern. So ist (a) die Ressortforschung praxisorientiert aufgestellt, (b) das Ministerium gewillt, Möglichkeiten mit konventioneller Forschung möglichen Synergien zu erlauben.

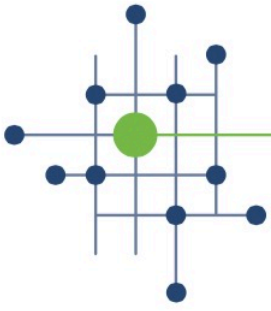
In der alltäglichen BMEL-Ressortforschung spielt der Ökolandbau jedoch nur eine geringe Rolle. Die aufgewendeten Forschungsressourcen für den Ökolandbau sind hier wesentlich niedriger als zum Beispiel der Anteil des Ökolandbaus am Lebensmittelmarkt (3,5 Prozent) oder die politischen Zielvorstellungen (20 Prozent Anteil der Fläche in den nächsten Jahren). Ihrer Funktion in der wissenschaftlichen Beratung für die Entwicklung des Ökolandbaus kann sie gegenwärtig somit nicht ausreichend nachkommen,



da entsprechende Expertisen und Ergebnisse fehlen. Dies ist politisch bedenklich und unterstreicht die Bewertung, dass es nicht nur eine stärkere Koordination und Spezialisierung auf Forschungsfragen für den Ökolandbau geben muss (wie es das Forschungskonzept des BMEL von 2008 vorsieht), sondern auch mehr Ressourcen aus Eigenmitteln verfügbar gemacht werden müssen, um eine ausreichende Kraft zu entwickeln.

▶ Gerold Rahmann, Thünen-Institut; Stefan Kühne, Julius Kühn-Institut
gerold.rahmann@ti.bund.de

353



FORSCHUNGS **SPEZIAL**

REPORT

ERNÄHRUNG / LANDWIRTSCHAFT /
VERBRAUCHERSCHUTZ



Ökologischer Landbau 2015

Brotgetreide

30 Jahre Qualitäts-
entwicklung

Phosphor

Umgang mit einer
endlichen Ressource

Verbraucher entscheidet

Artenvielfalt fördern